

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Advertisale, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg., und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Gropröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Sonnabend, den 23. September 1916.

26. Jahrgang

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Kurze Nachrichten.

Der Dobrußja ist nach einer rumänischen Meldung durch die Verengung der Front eine bulgarische Armee von 80 000 Mann eingewandert.
Die südrussischen Truppen- und Gefangenentruppen werden jetzt geräumt, da sie als Winterquartiere für die farbigen Truppen Frankreichs dienen sollen.
Der russische General Jaintschitowitsch übernahm den Oberbefehl über die russisch-rumänische Dobrußja-Armee.
Die Kämpfe um Florina entwickelten sich zum Vorteil der Bulgaren. Durch starke Gegenangriffe warfen die Bulgaren den Feind zurück und fügten ihm große Verluste zu.
Die Zahl der Griechen, die sich mit dem Heere der Vierverbandsmächte vereinigt haben, beläuft sich auf insgesamt 20 000 Mann.
Die französisch-italienischen Verhandlungen über die Kriegsfriedensfragen sind jetzt beendet worden.
Die ausgedehnten Ueberschwemmungen haben zahlreiche Bezirke des chinesischen Reiches verheert; eine Million Menschen sind ohne Obdach.
Die russischen Petrosenys haben die österreichisch-ungarischen Truppen auch die Höhen beiderseits des Vulkan-Passes wieder besetzt.
Der König von Rumänien hat nach einer Meldung des Pariser „Journal“ die persönliche Leitung des Oberbefehls über die rumänische Armee niedergelegt.
Frankreich sind nach einer italienischen Meldung zehn neue englische Divisionen gelandet.
Die neue russische innere Anleihe von 6 Milliarden Mark wird Ende Oktober zum Kurse von 95 Proz. bei fünfprozentiger Verzinsung ausgegeben.
Die Kämpfe in der Dobrußja.
Berlin. Von der russischen Grenze wird berichtet: Russische Blätter berichten aus Keni: Schlacht in der Süd-Dobrußja hat so weit, wie vorauszusehen war. Die verbündeten russisch-rumänischen Truppen mußten nach dem längeren Kampfe infolge des übermächtigen Feindes auf längst vorbereitete Stellungen zurückgehen werden, da andernfalls eine vollständige Einschließung unserer Truppen unvermeidlich ge-

worden wäre. Anfänglich befanden sich die rumänischen Truppen in gutem Gegenstoß. Erst später wurde man gewahr, daß das anfängliche Zurückweichen des Gegners im Zentrum eine Falle darstellen sollte. Die sehr stark ausgebauten Flügel des Feindes gingen in raschem Vorwärtsdrängen zur Umfassung der rumänischen Stellungen, so daß nur ein beschleunigter Rückzug die Lage rettete. Es ist natürlich, daß hierdurch Truppen und Material in ansehnlichem Umfange verlorengegangen sind, insbesondere weil der Feind seine Taktik sehr gut vorbereitet hatte und rasch Kavallerie einsetzte. Trotzdem bleibt der Rückzug auf die Trajanswälle ein Meisterstück. Neue sehr feste Kämpfe sind bereits im Gange. Der Feind versucht mit aller Kraft, die neubezogenen Stellungen zu durchstoßen.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. (Eingekandt.) Ein besonders genussreicher Abend wird allen Freunden eines gesunden deutschen Humors am Kirchesonntag im Gasthof zur Goldenen Sonne bereitet werden, gastieren doch daselbst die rühmlichst bekannten Duettisten Anny und Oskar Winker. Ein volles Haus wird diesen Künstlern auch bei uns beschieden sein und wer einen guten Platz beanspruchen will, dem sei empfohlen, zeitig zu gehen. Auch für die nachmittags 4 Uhr stattfindende Kindervorstellung wird Herr Winker ein ganz besonderes Programm zusammenstellen, sobald auch die kleine Welt einmal eine Freude haben kann.

Bretinig. (Vollstücker.) Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Markenausgabe heute Sonnabend nachm. von 3—1/2 5 Uhr in der oberen Schule stattfindet.

(Gültigkeit der Zuckerkarten.) Auf Anordnung der Reichszuckerstelle wird die Gültigkeit der Zuckerkarten über 5 Pfund (blau) und über 20 Pfund (braun), die bis zum 25. Oktober 1916 gelten sollten, um sechs Tage verkürzt. Die Karten laufen also am 19. Oktober 1916 ab. Die auf die Karten zu entnehmende Zuckermenge, die für den längeren Zeitraum berechnet war, verringert sich, der

kürzeren Geltungsdauer entsprechend, und zwar bei den blauen Karten um 175 Gramm, bei den braunen Karten um 700 Gramm.

Süßstoff. Es ist die Meinung verbreitet, daß Süßstoff an die Haushaltungen durch die Apotheken nur dann verabreicht wird, wenn die Zuckerkarte abgegeben und auf den Bezug von Zucker verzichtet wird. Diese Meinung ist irrig. Jeder Süßstoffbezieher erhält außer dem Süßstoff die ihm zukommende Zuckermenge. Die Zuckerkarte ist der Apotheke nur als Ausweis vorzulegen.

M. J. Es wird darauf hingewiesen, daß durch gemeinsame Verfügung der beiden kommandierenden Generale vom 18. d. M. die gesamten, noch nicht im Kleinhandel befindlichen Pflaumen, Zwetschen und Pfäumen, auch soweit sie noch nicht abgeerntet sind, beschlagnahmt worden sind. Der Absatz darf nur noch an Personen erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamtes versehenen Ausweis bei sich führen. Trotzdem sind die beschlagnahmten Früchte bis zur Ablieferung an die beauftragten Aufkäufer sorgsam zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Verarbeitung und der Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig. Zur Verhinderung des Verderbens der Früchte können die unteren Verwaltungsbehörden von der Beschlagnahmeanordnung Befreiung erteilen. Die Maßnahme hat sich nötig gemacht, um den Bedarf des Heeres wie der Zivilbevölkerung an Marmelade und Mus, der andernfalls gefährdet gewesen wäre, sicherzustellen.

Ein lustiges Mißverständnis wird von der sächsisch-böhmischen Grenze berichtet: Vor kurzem machten einige Mitglieder eines sächsischen Gesangsvereins aus dem Niederlande einen Ausflug nach dem oberen Erzgebirge. Sie wollten, nachdem sie den Fichtelberg besucht hatten, selbstverständlich auch nach dem Keilberg und dem bekannten böhmischen Grenzstädtchen Gottesgab, hatten aber keine Ahnung von der militärischen Grenzsperrung. Plötzlich wurde ihnen ein militärisches „Halt“ zugerufen, und der Posten fragte den Führer der kleinen Reisegesellschaft: „Haben Sie einen Paß?“ — „Nein“, erwiderte treuherzig der Gefragte: „Ich habe bloß einen Lenor.“

— Kriegstagung des Kreisverbandes Ramez-Neuberg der ev.-luth. Jünglingsvereine. Frohsinn und

Ernst wohnt dicht beieinander in einem jungen Herzen. Dieser Gedanke, den der Festprediger, Herr P. prim. Wallenstein-Dobau, am Nachmittag in dem mit Entschlossenheit geschmückten Kirchlein in Oberlichtenau aussprach, gab der ganzen Kreisitagung ihr Gepräge. Welch ein fröhliches Bild war es, als der lange Zug der 6 Brudervereine unter Vorantritt der Fahne und unter Possamentenklängen und Glockengeläut im blauen Herbstsonnenschein zum Gotteshaus emporsiehlte, das er rasch bis zum allerletzten Platz füllte! Und wie tief ergriffen lautete unsere Jungmannschaft dann doch, als nach der padenden, gewissenhaftesten Predigt über das Wort „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark“ vom Altar aus die lange Reihe der im Kampfe gefallenen Vereinsmitglieder verlesen wurde, abschließend mit dem Namen des Führers der Pulsniger Jungmannschaft, Pastor Martin Köhler, mit dessen eigenen Worten der Verbandsvorsitzende den Lebenden zurief: „Gott strafe jeden, der die Toten dort draußen vergißt“. Es war eine Weisheitsstunde, die der Kirchenchor durch eine jubelstimmige Motette noch besonders ausschmückte. Auch in der unmittelbar anschließenden Nachversammlung mischte sich Frohsinn und Ernst in glücklichster Weise. Bald lautete die jugendliche Schar, die in ihrer Mitte eine Reihe von Gästen, unter ihnen Herr Baron von Grote mit Familie, begrüßen durfte, gespannt dem Bericht eines Augenzeugen von den Zerwürfungen des Krieges im Osten, aber auch von den stillen Segnungen dieser Zeit in den Herzen unserer Krieger, bald wieder ergabte man sich an einem flott gespielten Kriegsspiel. Und als nach einem warmen Dankeswort des Ortspastors das „Deutschland“ durch den Saal brauste, da trennten sich die Jungmannschaften wohl allseitig mit dem Gefühl, einen unvergeßlichen Tag erlebt zu haben. Lic. St.

Durch die veränderte Kriegslage hat die Versorgung mit Petroleum eine erhebliche Erschwerung erfahren. Es kann deshalb für Beleuchtungszwecke für die Zivilbevölkerung nur verhältnismäßig wenig zur Verfügung gestellt werden. Außerste Sparsamkeit im Verbrauch ist daher unbedingt geboten und jedermann möge ernstlich bemüht sein, sich andere Beleuchtung (Gas- und elektr. Beleuchtung) zu verschaffen.

Pulsnig. Freihändiger Ankauf kriegsbrauchbarer Pferde findet in Pulsnig auf dem Schützenplatze Donnerstag den 28. September nachmittags 2 Uhr durch eine militärische Kommission statt.

Goldbach. Das Erbgericht wurde für den Preis von 33 000 Mark von Herrn Kotisch aus Baugen übernommen.

Baugen. (Erdlich verunglückt.) Im benachbarten Großpostwitz geriet die Frau Alma Richter in die elektrische Mangel, die ihr den Kopf völlig zerquetschte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die Festung Bukarest.

Nach russischen Zeitungsmeldungen ist von der rumänischen Heeresleitung die Verteidigung Bukarests in größter Eile organisiert worden. Es wurde in erster Reihe eine neue Armee gebildet, die unter dem Oberbefehl des Generals Bogdan steht und eigens dem Zwecke dienen soll, den Feind von der Hauptstadt abzuwehren. Die Verteidigung von Bukarest soll nach dem Vorbilde der Verteidigung von Paris ausgestaltet worden sein.

Es ist schon lange vor dem Krieg ungeheuer viel dafür getan worden, um den Feind von der Hauptstadt des Landes fernzuhalten, denn Bukarest ist zu einer der größten und stärksten Festungen der Welt ausgestaltet worden. Die Befestigungsanlagen der modernen Anlagen von Bukarest gehen bereits auf das Jahr 1883 zurück. Den Entwurf der Festung hat im wesentlichen der bekannte Festungsbauingenieur und General Brialmont fertiggestellt. Brialmont, der dem belgischen Heere angehört, hatte im Jahre 1883 einen Auf der rumänischen Regierung erhalten, um den Plan für das Verteidigungssystem des ganzen Landes herzustellen. Er bereite nun das ganze Land und arbeitete den gesamten Festungsplan Rumäniens aus, wurde aber dann von seiner Regierung abberufen. Erst im Jahre 1885 kehrte er wieder nach Bukarest zurück und machte hier Vergleichsversuche mit einem deutschen und französischen Panzerturn.

Auf Grund dieser Vorarbeiten führte dann Brialmont, der bekanntlich auch die von uns genommene Festung Lüttich und Namur erbaut hatte, die Ausgestaltung Bukarests zu einer Festung ersten Ranges durch. Der Gürtel der Festung wurde auf 6 bis 9 Kilometer von der Stadt Bukarest vorgeschoben, um die Stadt selbst vor den Artillerieangriffen zu schützen. Der gesamte Festungsgürtel besteht aus 36 Werken, von denen 18 Forts und 18 Zwischenwerke sind. Von der Größe der Festung gibt die Tatsache Kenntnis, daß der gesamte Festungsgürtel einen Kreis von 75 Kilometer umschließt. Brialmont entwarf außer diesem Fortgürtel noch einen großzügigen Plan für den Bau einer Stadtumwallung. Alle Forts der Festung Bukarest sind mit Panzerdrehstumpeln deutschen Systems ausgestattet, die in Frankreich hergestellt worden sind. Brialmont hatte auch eine Anzahl von französischen Drehstumpeln vorgesehen, die rumänische Heeresleitung ist aber bei der Anschaffung derartiger Verteidigungswerke noch weit über die Pläne Brialmonts hinausgegangen. Nach den Plänen des Festungsbauers war die gesamte Festung mit 248 Geschützen ausgestattet.

Wichtig ist die Tatsache, daß nicht weniger als 54 Beobachtungspanzer errichtet worden sind. Diese starke Festung soll in den letzten Monaten noch durch Errichtung von Zwischenwerken und Plantierungsanlagen aller Art bedeutend vergrößert werden sein. Zu diesem Zwecke sind die Erfahrungen verwendet worden, die bei der Verteidigung von Festungen in diesem Kriege gesammelt worden sind. Im großen und ganzen kann man erkennen, daß die Verteidigungsarmee für Bukarest unter dem General Bogdan in der Festung selbst einen starken Stützpunkt findet. Der Festungsgürtel ist nicht nach einer Richtung besonders stark ausgebaut, sondern die Forts sind ziemlich gleichmäßig über den ganzen Umkreis erbaut.

Die Festungswerke dienen auch dem Schutze des großen Eisenbahnknotenpunktes, der sich in Bukarest befindet. Von hier aus gehen Eisenbahnlinien nach Turn-Severin, nach Kronstadt, nach Braila, Galatz, Jassy, ferner gegen Süden nach Gurgu und gegen Osten nach dem in jüngster Zeit mehrfach genannten Festungsgürtel Cernavoda-Constanza. Zwei Nebenflüsse der Donau durchschneiden ziemlich parallel laufend den genannten Festungsgürtel von Nordwesten nach Südosten und bilden einen natürlichen Wall, der durch Festungswerke verstärkt ist.

Daß man in den letzten Tagen mit fieberndem Eifer an dem weiteren Ausbau des Verteidigungssystems arbeitet, läßt sich leicht begreifen; denn nach den Niederlagen des russisch-rumänischen Heeres in der Dobrudscha rechnet

man natürlich mit einer neuen Bedrohung Bukarests. In schnellen und wuchtigen Schlägen hat Mackensien seine Armee bis zum Trajanswall vorgehoben und somit den ganzen Landstreifen zwischen Donau und Meer vom Feinde gesäubert. Es ist also kein Wunder, wenn die rumänische Heeresleitung mit einem möglichen Angriff auf Bukarest zu rechnen beginnt. In der Vierverbandspresse, in der man Rumäniens Eintritt in den Weltkrieg mit so hellem Jubel begrüßt hatte, beginnt man bereits nervös zu werden und während französische Blätter erneut Sarraills Offensive fordern, meinen italienische Organe, Rumänien müsse sich selber helfen. Ob Rumänien das noch kann?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutschlands militärische Stärke.

Aber Deutschlands militärische Stärke schreibt der militärische Mitarbeiter des Stockholmer „Svenska Dagbladet“: Man fragt sich sicher in diesen Tagen überall: wie kann es möglich sein, daß Deutschland noch im dritten Kriegsjahr nicht nur genug Truppen hat, um überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern auch, um bereit zu sein, wo immer ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet wird. In der Tat hat Deutschland durch die Siege Mackensiens in der Dobrudscha der Welt nochmals in vollstem Sinne des Wortes den schlagenden Beweis für die im höchsten Grade bewundernswerte militärische Kraftleistung und Organisationsfähigkeit geliefert. Die deutschen Kasernen sind noch immer mit Mannschaften gefüllt. Es scheint daher praktisch genommen keine Grenze der Fähigkeit der Deutschen zu geben, neue ferlige Armeen auch für solche Kriegsschauplätze zu organisieren, von denen man früher nicht gedacht hat, daß deutsche Infanterie sie betreten werde.

„Wer verliert, muß bezahlen!“

In einem Artikel unter der Überschrift: „Der Verlierer muß bezahlen!“ sagt der Londoner „Daily Telegraph“ u. a.: Als Deutschland 1871 5 Milliarden Frank aus Frankreich erprekte, hatte es nicht mit der Vaterlandsliebe und den Franzosen gerechnet. Seitdem hat Deutschland stets bebauert, nicht mehr verlangen zu haben. Jetzt hat der Krieg für uns eine günstige Wendung genommen. Sobald die Stunde Deutschlands geschlagen haben wird, werden wir die Rechnung machen. Man muß sich darauf vorbereiten, daß den Deutschen eine Rechnung mit phantastisch klingenden Beträgen überreicht wird, denn die Wiederherstellung Belgiens, Polens und aller verbündeten Gebiete muß durchgeführt werden. Wir werden den letzten Pfennig verlangen. Deutschland hat immer gesagt: Wer verliert, muß bezahlen! Das werden die Verbündeten nicht vergessen. — Wir können es abwarten!

Die tätige englische Flotte.

Die Londoner „Daily Mail“ beklagt sich bitter über die Undankbarkeit der neutralen Staaten gegenüber England, das doch nur das Beste für diese Staaten wolle und sagt: Die englische Flotte sei überall in der Nordsee leibhaftig beschäftigt, die deutschen Minen aufzusuchen und die deutschen Unterseeboote zu verjagen. Infolgedessen sei die Schifffahrt in der Nordsee für alle friedlichen Schiffe fast vollkommen sicher. (?) Trotz dieser verdienstvollen englischen Tätigkeit zeigten die Neutralen nicht die geringste Spur von Dankbarkeit, sie beklagten sich sogar noch über die englische Blockade. Sie sollten vielmehr daran denken, daß jeder neutrale Dampferverkehr in den der Nordsee benachbarten Gewässern insolge der deutschen Minen und Unterseeboote unmöglich sein würde, wenn es nicht eine englische Flotte gäbe.

Der Vormarsch in der Dobrudscha.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter werden Constanza und Cernavoda von der Zivilbevölkerung geräumt. Die dort befindlichen staatlichen Archive wurden nach

Braila gebracht. Zahlreiche Büge mit Flüchtlingen begaben sich über die Donau in Schiffen nach Braila und Blesci. — In der Pariser „Victoire“ verlangt Hervé die volle Wahrheit über die Ursachen der schweren Enttäuschungen Rumäniens und schließt, es wäre empörend, wenn die Völker des Vierverbandes Zeugen der Verschlechterung Rumäniens würden.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Die Kämpfe der Serben in der Richtung des Ostrovo-Sees hätten den Zweck, die dem Vierverband höchst nachteilige Verbindung zwischen Griechenland und den Mittelmächten zu zerschneiden. Die ersten Griechen, die im Kampfe für die Interessen des Vierverbandes verunbet wurden, sind nach englischen Blättern in Kozoni angekommen. Sie bildeten ein Freiwilligenregiment, das am Kampfe bei Kistru teilnahm.

Englische Grenellaten in Mesopotamien.

Aus Bagdad wird mitgeteilt, daß in der letzten Woche während eines Gefechtes zwischen türkischen Freiwilligen aus den dortigen Stämmen und feindlicher Kavallerie bei Sybir und Deradje englische Soldaten in das Dorf Algingen, an 60 Männer, Frauen und Kinder niedermachten und einige Frauen des genannten Dorfes forführten. — Und England kämpft für die Zivilisation.

Gegen den Vierverband.

Skandinavien gemeinsame Interessen.

In Dänemark und Norwegen ist man außerordentlich peinlich übertracht durch die englische Note an Schweden, deren Wortlaut die schwedische Regierung just in dem Augenblick veröffentlicht, da die Ministerpräsidenten der nordischen Staaten in Christiania erneut zu einer Konferenz zusammentreten. Die englische Note, die auf eine uneingeschränkte Kontrolle des schwedischen Handels abzielt, ist von der Regierung in Stockholm mit Würde ablehnend beantwortet worden; aber man weiß jetzt in den drei nordischen Reichen, worauf es England letzten Endes ankommt. Die Konferenz von Christiania, die dort in diesen Tagen stattfindet, wird deshalb ohne Zweifel die bisherigen Konferenzen an Wichtigkeit überlegen.

Man gibt in Christiania, Stockholm und Kopenhagen der Meinung Ausdruck, daß die letzten Übergriffe des Vierverbandes gegen Skandinavien wahrscheinlich den Anfang eines seit langem mit größter Besorgnis erwarteten schweren Konflikts darstellen. Daß die vom Vierverbande widerrechtlich geübten Eingriffe in die souveränen Befugnisse Norwegens „einzig und allein den Grund dafür bilden, daß in den Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland in der letzten Zeit einige Unklarheiten zutage treten konnten, ist sicher. Sicherlich ist man in Christiania aber ehrlich bemüht, die Neutralität ebenso loyal auszuüben wie im übrigen Skandinavien. Diese ehrliche Absicht zu verteidigen, beabsichtigt England mit der Einschüerung des Einfuhrhandels von Amerika.

Zu dem schwedischen Notenwechsel mit dem Vierverband schreibt „Morgenbladet“, man müsse auch in Norwegen die Entwicklung des Konflikts mit der äußersten Aufmerksamkeit verfolgen. Das Gefühl eines innigen Zusammenhanges zwischen der Stellung Schwedens und der Norwegens sei in allen Kreisen lebendig. Es sei wohl möglich, daß die in Stockholm eingeleiteten Schritte als taktische Züge anzusehen seien, mit denen man auf die skandinavische Ministerkonferenz einzuwirken beabsichtige. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß der englische Druck auf Skandinavien noch härter werden würde. Nachdem Rumänien in die Reihe der kämpfenden gerückt sei, gebe es nur eine Lücke in dem Ring um die Mittelmächte, das sei Skandinavien. Auch diese Lücke zu schließen, wäre das Lieblingsziel der englischen Politik. Die skandinavischen Staaten täten daher gut, sich einzeln oder noch besser gemeinsam auf harte Zeiten vorzubereiten.

Das Blatt hat mit diesen Betrachtungen sicherlich im Sinne der übergroßen Mehrheit des norwegischen Volkes gesprochen. Norwegen weiß, daß Schwedens Schicksal auch das Schicksal ganz Skandinaviens ist. Die absurde Idee, daß es Verhältnisse geben könnte, in denen Norwegen sich gegen Schweden stellen müßte, findet nur bei einem äußerst beschränkten Kreise Glauben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Mit Frankreich schweben zurzeit Unterhandlungen über eine gegenseitige Vereinbarung nach der kriegsgefangene Brüder und sonstige nahe Verwandte, u. U. auch Freunde, auf Antrag in ein und demselben Kriegsgefangenenlager vereinigt werden können. Ob die Vereinbarung zustande kommt, ist noch ungewiß. Ist eine solche zustande, während der anderen der Brüder usw. Offizier, während der anderen zu den Mannschaften bis einschließlich Feldwebel gehört, so wird eine Vereinigung voranschreitend nicht möglich sein. Gesuche, die bezweckten, Verwandte und Freunde unter den kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich zu vereinigen, sind möglichst bald an das preussische Kriegsministerium Abteilung Kriegsgefangenenbeschäftigung zu richten.

* In München hat sich ein Volksausschuß für rasche Niederkämpfung Englands gebildet, dem namhafte Abgeordnete des Reichstages und der beiden Kammern des bayerischen Landtages angehören. Der bürgerlichen Parteien sind vertreten. Der Ausschuß stellt sich zwei Aufgaben: Auffklärung über Englands Machtgelüste und Sammlung aller Kräfte zur Abwehr wirtschaftlicher Erdrückung nach dem Kriege.

Frankreich.

* Zwei Abgeordnete der Kammer brachten einen Gesetzentwurf ein, wonach jeder ein Gefängnis Verurteilte, der ein Drittel seiner Strafe verbüßt hat, auf Antrag für die Dauer des Krieges in den Militärdienst an der Front, doch nur in diesem zugelassen werden soll. Wie er tauglich befunden, soll ihm die Strafe erlassen werden.

Italien.

* Nach Mailänder Berichten ist der Reichstatter in Paris, Tittoni, so schwer erkrankt, daß er seinen Posten verlassen muß. — Tittoni gilt mit Recht als einer der willkürlichen Geher zum Kriege.

Schweden.

* In dem Stockholmer „Sozialdemokraten“ veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Baron Palmstjerne einen Artikel, in dem er betont, die in Christiania tagende Konferenz der nordischen Ministerpräsidenten bei der die Stellung der Neutralen bei den Friedensverhandlungen erörtern. Es dürfte nicht geschehen, daß die eine oder die andere Neutralitätsgruppe hier allein bestimme. Die Neutralen müßten auch gehört werden.

Spanien.

* Mit dem Ministerpräsidenten Romanones stimmen alle führenden Männer, darunter auch der sehr einflußreiche frühere Ministerpräsident Maura darin überein, daß Spanien an seinem unbedingten Neutralität festhalte.

Balkanstaaten.

* Die Vierverbandsblätter sind mit dem neuen griechischen Kabinett, durch dessen Spitze Calogeropoulos steht, nicht einverstanden. Immerhin will man in Saloniki warten. Inzwischen puscht man in Griechenland weiter. Dort wollen angeblich die aufständischen Kreise die Lage dadurch klären, daß sie gegen Griechisch-Mazedonien und die algerischen Inseln von Griechenland trennen und unter der provisorischen Regierung von Benizelos stellen. Es ist jedoch schwer zu sagen, wieviel Wahrscheinlichkeit für die Verwirklichung dieses Planes des nationalen Bewegungsausschusses in Saloniki besteht, dessen beschränkte Tätigkeit unter allgemeiner Teilnahmslosigkeit erfolgt.

Ich will.

5) Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Menate war aufgeregter und ging erregt im Zimmer umher.

„Nicht so heftig, Kind,“ mahnte Hochstetten. „Man muß nicht so hart urteilen über die Fehler seiner Mitmenschen.“

Sie umfaßte ihn zärtlich.

„Ja, du — du bist groß und gut. Ich kann nicht so milde denken wie du.“

„Weil du noch jung bist und das Leben nicht kennst. Je älter man wird, je mehr man einsehen lernt, daß kein Mensch ohne Sünde und Fehler ist, je nachsichtiger wird man in seinem Urteil. Laß dich nicht verbittern, Menate, weil sich Menschen in deine Nähe drängen, die nach deinem Reichthum trachten. Das Schicksal teilt du mit allen reichen Leuten.“

Dann ist es doch eigentlich kein Glück, reich zu sein, Papa.“

„Es hastet auch Segen am Reichthum. Sorge immer dafür, daß du ihn dir zunichte machst.“

Wenn das so leicht wäre,“ seufzte sie. „Er streichelte ihre Wangen.“

„Das wird alles von selbst kommen, Kind. Du hast gottlos das Herz auf dem richtigen Fleck. Nur hüte dich vor Verbitterung und Härte. Dein ungestümer Sinn geht leicht mit dir durch.“

Das wird sich aber schon ausgleichen mit der Zeit. Wenn du erst dein Herz an einen Mann verloren hast, dann wird die Liebe deine Lehrmeisterin sein —“

Menate schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht daran, daß ich solche Liebe empfinden kann.“

Hochstetten lächelte. „Auch dein Tag wird kommen. Vielleicht ist er nicht mehr fern.“

Menate starrte eine Weile gedankenlos vor sich hin. Dann raffte sie sich auf.

„Jetzt gehe ich aber und hüte dich nicht länger. Sonst kommst du so spät zu Bett. Ehe du deine Gesichtsfarbe nicht erbleicht hast, gönnt du dir doch keine Ruhe. Gute Nacht, mein lieber, lieber Papa.“

„Gute Nacht, Herzkind. Schlafe gut.“

Einige Wochen waren vergangen. Baron Lezingen kam jetzt häufiger als sonst nach der Waldburg. Früher suchte er Hochstetten meist in seinem Kontor auf, wenn er geschäftlich mit ihm zu konferieren hatte. Jetzt kam er meist um die Zeit, wenn dieser zu Hause war. Dabei traf er natürlich oft mit den Damen zusammen.

Immer blieb er höflich, kühl und gelassen. Nur seine Augen hatten jetzt zuweilen einen forschenden Blick, der Menate reizte, fast unartig gegen ihn zu sein.

Einmal, als sie ihm eine heftige, unbeherrschte Antwort gab auf eine höfliche kühle Frage, sah sie, daß ein Lächeln um seinen Mund huschte. Sie hielt es für Spott und wurde dunkelrot vor Unmut.

Meist entfernte sie sich bald unter irgend einem Vorwand, wenn er allein zugegen war.

Einmal begegnete sie ihm, wenn sie mit einer Schaar von Verehrern spazieren ritt. Dann grüßte er nur höflich und sprach einige Worte mit ihren Beleitern, ohne sich anzuschicken.

Jürgen Frankenstein kam fast täglich herüber, zuweilen in Begleitung seiner Mutter.

Menate bemerkte sehr wohl, wie die alte Dame geschickt manövierte, um sie mit Jürgen zu isolieren. Sie vereitelte all diese Bemühungen und Ursula unterstülzte sie auf ihre Bitte. Deutlich ließ sie auch durchblicken, daß Jürgen nichts zu hoffen hatte. Und endlich begriff die Gräfin. Jürgen wurde langsam aus dem Feuer zurückgezogen und nun trat der bis dahin im Hintertreffen gehaltene Dolf in den Vordergrund.

Früher hätte sich Menate über diese regelrechte Belagerung amüsiert. Jetzt war es ihr peinlich, niederdrückend. — Warum, wußte sie selbst nicht.

Heinz Lezingen bemerkte ebenfalls die Anstrengungen der Gräfin und ihrer beiden Söhne. Oft kam er Menate zu Hilfe, indem er mit irgend einem belanglosen Anliegen zu ihr trat, wenn die Gräfin sie wieder einmal mit einem ihrer Söhne allein lassen wollte.

Menate ahnte nicht, daß es Absicht von Lezingen war. Aber Gräfin Frankenstein wurde ganz nervös und wünschte sowohl Lezingen als auch Ursula ins Pfefferland.

Tante Josephine merkte in der Harmlosigkeit ihres Gemüths nichts von alledem. Sie war stolz, daß die Gräfin so oft in der Waldburg war und ihr scheinbar sehr freundschaftlich entgegenkam. Ihre kleine, gedrungene Gestalt reichte sich stolz in den Schultern, und „sie trieg es immer toller mit der Vornehmheit,“ wie Hedwig belustigt gegen seine Vertrauten konfatierte.

Ursula Ranzows Besuch war zuerst auf vier Wochen berechnet gewesen. Betrübt dachte das junge Mädchen an das Ende der schönen Tage.

Dabei im Hause ihrer Tante zurück.

Einmal Tages sah sie in dem reizenden Meinen Salon im Eckurm der Waldburg, neben einem entzückenden Schlafzimmern, die ihrer Verfügung stand. Sie schrieb die Tante Eleonore, um ihre baldige Rückkehr zu melden.

Da wurde hinter ihr die Tür geöffnet.

„Urselchen, darf ich eintreten? Oder hast du wichtige Staatsgeschäfte?“

Ursula schüttelte den Kopf.

„Komm nur herein, Menate. Dieser Brief hat Zeit — er geht mir ohnehin schlecht von der Hand.“

„Was ist es denn für ein unangenehmes Schriftstück, Kleinschen?“ fragte Menate, hinter ihren Stuhl tretend.

„Ich will Tante Eleonore nur melden, daß ich Ende der Woche heimkehre.“

Menate blinnte auf den angefangenen Brief. Dann streckte sie plötzlich die Hand aus, ergriß den Brief, knüllte ihn zusammen und warf ihn in den zierlichen Papierkorb.

„So, der ist besorgt und aufgehoben, Heide.“

„Das schelte mir. Ich brauche dich jetzt nicht so notwendig, um mir diese rabiaten Gräfinjunglinge vom Hals zu halten. Deine gräßliche Tante Eleonore wird wohl kaum vor Schmach nach dir unkommen. Sedenfalls lasse ich dich noch lange nicht fort. Mindestens noch sechs Wochen mußt du bleiben!“

Kriegskost.

Schmackhafte Speisen ohne Fett.
Wenn in der jetzigen Zeit die Hausfrau an die Bereitung des Mittagsmahles geht, muß sie sich oft genug nicht wenig den Kopf zerbrechen, wie sie es ermöglichen soll, bei dem bestehenden Mangel so mancher notwendiger Zutaten dennoch schmackhafte, wohlschmeckende und nicht zu teure Mahlzeiten für die Ihrigen zu beschaffen. Namentlich die hohen Fleischpreise sind ein großes Hindernis für diejenigen Hausfrauen, denen ein knappes Wirtschaftsgeld zur Verfügung steht.

Aber auch der Fettmangel macht sich in der Küche sehr stark bemerkbar. Da sieht sich die praktische Hausfrau gern nach Gerichten um, die ohne Fettzusatz hergestellt lassen, und die aus einer geringen Fleischration dennoch nichts Vermissten lassen.

Bei den heutzutage allenthalben auftauchenden Kriegszusätzen wird meistens den Mehlspeisen, die Kartoffeln und Grünspeisen, der Vorzug gegeben. Da aber gerade die verschiedenen Mehlspeisen auch nicht so reichlich vorhanden sind, überdies die Bevorzugung von Gemüsen der Gesundheit zuträglich ist als die erlittenen Kost, so tut die Hausfrau jedenfalls gut daran, sich bei der Zusammenstellung des Mittags- und Abendessens mehr den Gemüserichtern zuzuwenden, zumal an Gemüsen der Art kein Mangel ist. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß es den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden kann, in Anbetracht des Fettmangels sich als Beigabe zu Gemüse und Kartoffeln der sogenannten Fleischwürfelstücke zu bedienen.

Es bedarf hierzu für 5 bis 6 Personen nur einer kleinen Quantität Rindfleisch ohne Knochen, wie es etwa zum Preise von 80 Pfennig erhältlich ist. Das Fleisch wird in beliebige Stücke geschnitten, ebenso eine reichliche Unterlage Zwiebeln. Hätte man Fett oder Kochsalz zur Hand, so würden die Fleischwürfel nicht den Zwiebeln hierin geschmort. Da wir aber in einer Zeit des Fettmangels leben, so läßt man sich ebenjot auch ohne diese Zutaten herausbratenden Fleischstück bräunlich und schmoren. Ist dies geschehen, so gießt man anfangs nur wenig Wasser hinzu, und wenn alles andere Braune losgelöst ist, füllt man reichlich Wasser auf. Nach Garwerden wird das Ganze mit etwas Weizen- oder Kartoffelmehl bündig gemacht. Diese sehr kräftig schmeckende Fleischwürfelstücke ist eine äußerst wertvolle Beigabe zu dem ohne Fett zubereiteten Gemüse. Wenn sich jeder nach Bedarf seiner Gemüse- und Kartoffelportion mit dieser Brühe übergießt, wird er weder den Fettmangel spüren, noch sich über die geringe Fleischquantität beklagen, da der kräftige Geschmack diesen Mangel bestens ausgleicht.

In gleicher Weise eignet sich die Fleischwürfelstücke als Beigabe zu jeglichem Gemüse. Je kräftiger diese Tunke, wenn man die Zubereitung die Gemüsebrühe verwendet. Die von manchen Hausfrauen geliebte Gewohnheit, das Kochwasser der Gemüse wegzugießen, ist ganz verkehrt, da gerade hierin viele Nährstoffe enthalten sind, die dem Körper zuträglich sind und den Wohlgeschmack erhöhen. Namentlich der Weißkohl schmeckt vorzüglich in Verbindung mit dem genannten Tunke, ebenso Weißkohl mit Möringkraut, wie es in manchen Gegenden beliebt. Aber auch Möhrengemüse oder Spinat ist hierzu geeignet. Auch kann man diese Tunke hineinschütten geschälte und gewaschene Kartoffeln. Jede andere Fleischart eignet sich ebenfalls gut hierzu.

Als Beigabe zu fettem Gemüse oder Kartoffeln eignet sich auch eine Fleischschälentunke, die ebenfalls nur eine kleine Menge gehacktes Fleisch enthält, die den Preis von 40 oder 50 Pf. nicht übersteigt.

Nachdem man unter Zusatz von etwas ein wenig gewählter Semmel oder in Ermangelung dessen etwas geriebenen Kartoffeln, etwas Zwiebel, kleine Möhchen gefornnt hat, läßt man in Wasser unter Beifügen von Vorbeerblatt, Petersilie, Zwiebelschalen und Gewürzkörnern garen, läßt in Würfel geschnittene Gurke hinzu und bindet das Ganze mit etwas Mehl. Es

braucht nicht erwähnt zu werden, daß es jeder Hausfrau vorbehalten bleibt, die vorkiehend genannten Gerichte durch Beifügen anderer, den Geschmack noch verbessernder Zutaten zu verbessern, nach Beschaffenheit des Geldbeutels oder deren Vorhandensein bei der jetzigen Kriegslage.

Eine sehr nahrhafte und sättigende Suppe ist die Gemüsesuppe. Das ganz weichgekochte Gemüse, jede Kohlart eignet sich hierzu, wird durchgeschlagen, mit Kartoffelstücken oder auch mit etwas Mehl bündig gemacht und mit einem Suppenwürfel vermischt.

Von Nah und fern.

Das deutsche Handwerk für und gegen die Sommerzeit. Wie alle anderen Berufs-körperschaften hatte auch der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag am 1. Mai bis 30. September 1915. Die Mehrzahl der deutschen Handwerkskammern, nämlich 41, darunter auch Berlin, hat sich für die Beibehaltung der Sommerzeit erklärt, Hannover nur für das städtische Handwerk, Chemnitz

Schleien, mit denen er bei Lebzeiten gar keine Verbindung mehr unterhalten hatte.

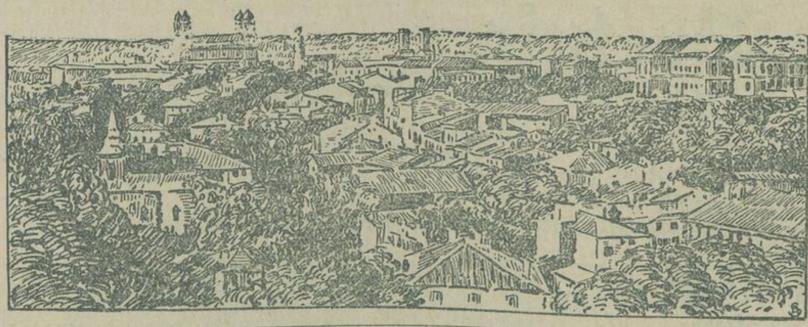
Revolverattentat eines Fünfzehnjährigen. Auf den Oberbürgermeister Dr. Goettelmann und seine Frau in Mainz ist auf einem Spaziergang in einem benachbarten Walde von einem 15-jährigen, aus Düsseldorf stammenden Burschen ein Revolverüberfall verübt worden. Der Bursche nahm den überfallenen ihre Wertsachen ab und flüchtete. Zwei Stunden später wurde er in Mainz-Ombach festgenommen. Der Täter ist von besserer Herkunft und war seinem Vater mit gestohlenen 200 Mark durchgebrannt.

Folgeschwere Pilsvergiftungen. In Mannheim und Ludwigshafen erkrankten neun Personen an Pilsvergiftung. Drei der Erkrankten starben, sechs liegen noch im Krankenhaus.

Eine Talsperre im Fzergebirge geborsten. Das Fzergebirge wurde von einer schweren Katastrophe heimgesucht. In den Abendstunden ist die Talsperre der weißen Dese auf bisher unaufgeklärte Weise geborsten und die Wasserenergie ergießt sich an den Ufern der weißen Dese über die Ortschaften Tiefen-

Blick auf die rumänische Kreisstadt Jassy.

Die rumänische Nationalbank, das Ministerium des Innern sowie die ihm angegliederten Verwaltungsämter siedelten von Bukarest nach Jassy über.



für die Zeit vom 1. April an, Erfurt und Stuttgart für die Zeit bis zum 31. Oktober. Gegen die Beibehaltung der Sommerzeit erklärte sich das Handwerk aus den Kammerbezirken Hannover für das ländliche Handwerk, Schwerin, Sigmaringen, zum Teil Greiz, Stralsburg und Würzburg. Von diesen Handwerkskammern wird als Hauptgrund angeführt, daß die Vorverlegung der Stunden für ländliche Verhältnisse nicht zweckmäßig sei. Für die Vorverlegung der Stunden auch für die Winterzeit erklärten sich die Handwerkskammern Gumbinnen, Hamburg, Leipzig und Saarbrücken, wohingegen sich 21 Kammern gegen die Vorverlegung der Stunden über den 30. September aussprachen. Der Lichtgewinn am Abend würde durch die spätere Morgenheißigkeit wieder aufgehoben werden. Die Handwerkskammer Slettin erklärte, daß in ihrem Kammerbezirk ein Interesse an der Beibehaltung der Sommerzeit nicht bestehe.

Wiederherstellungsarbeiten im Fzlarer Dom. Im uralten Dom zu Fzlar werden gegenwärtig Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen. Diese erstrecken sich namentlich auf die Instandsetzung des Anbaues am südlichen Queris, sowie des Dachraumes über der westlichen Vorhalle. Damit wird das Dominnere vor weiterer Zerstörung bewahrt.

Selbstmord aus Furcht vor Hunger. Der Wächter Ruchse der Nachfabrik auf der Adolfshöhe bei Viebrich hatte vor kurzem, weil das Geschäft zusehends schlechter geht und er glaubte, verhungern zu müssen, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Jetzt hat man bei der Nachfabrikstellung 60 000 Mark Wertpapiere festgestellt, die in kurzem Besitz waren. Die Erben sind zwei Verwandte des Mannes in

bach, Schumburg, Untertannwald und Swaros. Auch das Gelände um Turnau und Eiselsbrod wurde beschädigt und furchtbarer Schaden angerichtet. Es sind auch Menschenverluste zu beklagen.

Von einem Bullen aufgespießt. Der 75-jährige Landwirt Fischer in dem Hbnsstädtchen Hilders wurde von seinem eigenen Bullen, der sich losgerissen hatte und wild geworden war, derartig mit den Hörnern verletzt, daß er an den schweren Verletzungen nach kurzer Zeit verschied.

Vom eigenen Wagen totgefahren. In Pphosen (Bayern) wollte der Pfriinder Michael Debach einen beladenen Düngewagen vorwärts bewegen. Dabei verjagte die Bremse, der Wagen kam ins Rollen und ging ihm über Hals und Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

Papiermangel in Frankreich. Die Londoner Times' meldet aus Paris, daß die französischen Blätter beschaffen haben, Papier zu sparen. Sie werden an zwei Tagen der Woche nur mit zwei Seiten Text erscheinen, an den übrigen Tagen wie gewöhnlich.

Der Scharfrichter im Gesundheitsamt. Monsieur Deibler, der Scharfrichter von Paris, hat seit Ausbruch des Krieges nichts zu tun; er ist bei der Regierung um eine anderweitige Verwendung eingekommen. Sein Wunsch wurde gewährt; seit Ausbruch des Krieges ist er Verwaltungsbeamter des Gesundheitswesens.

Der älteste Sohn von Asquith gefallen. Leutnant Raymond Asquith von den Garde-Grenadiern, der älteste Sohn des englischen Premierministers, ist am 15. September gefallen.

Holland und das allgemeine Frauenwahlrecht. Wie holländische Blätter mitteilen, werden bei den bevorstehenden Kammerverhandlungen über die Verfassungsreform in Holland eine Anzahl holländischer Frauen vor dem Parlamentsgebäude im Haag Tag und Nacht bivaklieren, um auf die Regierung einen Druck auszuüben, das allgemeine Frauenwahlrecht einzuführen. — Da die Verhandlungen etwa drei Monate dauern werden, so haben die Frauen Gelegenheit, die Annehmlichkeiten eines Winterfeldzuges kennenzulernen.

Volkswirtschaftliches.

Listen für die Hauschlachtung von Hühnern. Es besteht in weiten Kreisen die irr-tümliche Auffassung, daß nur Hauschlachtungen von Schweinen und von Minderlich dem Kommunalverband anzeigen seien. Diese Hauschlachtungen sind nicht nur anzuzeigen, sondern bedürfen auch der Genehmigung. Dem Kommunalverband anzuzeigen sind ferner Hauschlachtungen von Kälbern bis zu sechs Wochen, von Schafen und Hühnern, ebenso ist die Verwendung von selbsthergelegtem Wildpret im eigenen Haushalt sowie die Abgabe an andere dem Kommunalverband anzuzeigen. Die Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs durch Reichsfleischstellen sieht zwar vor, daß die Landes-zentralbehörden auch die Hauschlachtung von Kälbern bis zu sechs Wochen, von Schafen und Hühnern von der Genehmigung des Kommunalverbandes abhängig machen können. In Preußen haben aber die Minister von diesem Recht keinen Gebrauch gemacht, sondern lediglich bestimmt, daß die Kommunalverbände zur Abwehrung der Schlachtungen von Hühnern zur Selbstversorgung und deren Anrechnung auf den zulässigen Fleischverbrauch die nach den örtlichen Verhältnissen gebotenen Anordnungen zu treffen haben. Dabei kann bestimmt werden, daß die Erfüllung der in der Verordnung über Fleischverbrauch vorgeschriebenen Anzeigepflicht durch Eintragung in eine von dem Selbstversorger zu führende und dem Kommunalverband vorzulegende Liste erfolgt. Aber die Verwendung von Wildpret (Hais, Dams, Schwarz- und Rehwild) im eigenen Haushalt und über die Abgabe an andere ist von dem Selbstversorger ebenfalls eine Liste zu führen.

Verteilung von Heringen nur noch durch die Gemeinden. Die Heringsverteilung sieht neuerdings auf Schwierigkeiten. Die Vorräte sind erheblich zurückgegangen, einmal wegen des alljährlich zur Zeit der Frühjahrsferien eintretenden stärkeren Verbrauchs, dann, weil die Seeresverwaltung bereits ihren ganzen Bedarf eingedeckt hat und endlich wegen der Schwierigkeiten, die England sowohl der Ausfuhr der norwegischen wie der holländischen Heringe bereitet. Infolgedessen muß die Versorgung durch den freien Handel aufhören und die Verteilung auf die Gemeinden beschränkt werden. Aber die Einzelheiten sind Erwägungen noch im Gange. Der Preis für den Zwischenhändler wird auf etwa 20 Pfennig das Stück kommen, für den Verbraucher auf 35 bis 40 Pfennig im Kleinhandel.

Weiterverkauf von Putzlappen nur gegen Freigabechein. Der Weiterverkauf von Putzlappen sowohl an Firmen, die sie zu Putzzwecken gebrauchen, wie an Firmen, die sie bearbeiten, ist nur gegen Freigabechein gestattet. Der Antrag auf Erteilung dieses Freigabecheines ist vom Verbraucher bzw. Arbeiter bei der Kriegs-Nachstoff-Abteilung des preussischen Kriegsministeriums einzureichen.

Gerichtshalle.

Frankenthal. Die Strafkammer hatte sich mit einem größeren Weinpannschloß zu befassen. Angeklagt war der Weingutsbesitzer Friedrich Wohnnittel aus Herghem, der 15 000 Liter Traubenmost mit ungefähr 30 % Wasser gepanscht und gezuckert hatte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 2000 Mark Geldstrafe.

Kassel. In dem Vororte Harleshausen unterhielten zwei Frauen zu französischen Kriegsgefangenen, die im Sommer dort bei einem Bauern mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt wurden, Beziehungen. Die Strafkammer verurteilte wegen dieses Vergehens die 35 Jahre alte Frau Maria des Schlossers Böller, die mit einem der Franzosen geflüchtet war, aber an der holländischen Grenze mit dem Gefangenen geflohen wurde, zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis. Die 30-jährige unverheiratete Schneiderin Gertrude Herwich hatte ebenfalls mit einem Franzosen die Flucht vorbereitet, ist aber noch vorher verhaftet worden; sie erhielt sechs Monate und die Frau des Arbeiters Wiedler wegen solchen Verkehrs vier Monate Gefängnis. Strafmildernd kam auf alle drei Angeklagte ihr reumütiges Geständnis.

Urula sah freudig erschrocken auf.
„Lieber Gott — liebe, beste Menate, so lange darf ich dir — auch allen — doch nicht wegfallen.“

„Du jemand lästig fallen? Du kleines, dummes, schneidiges Urselchen. Höchstens bittest du noch um Entschuldigung, daß du überhaupt die Freilichkeit besitzen hast, auf die Welt zu kommen. Fort mit der Schreibfeder. Setze dich zu mir, ich will dir eine Strafpredigt halten über deine übertriebene Bescheidenheit.“

„Sie setzen sich beide auf das Sofa. Urula sah auf, sah aber glücklich in Menates Gesicht.
„Ach, du — du Gute, Liebe, Beste, du bist so lieb zu mir. Wenn alle anderen Menschen mich so kennen würden, wie ich, wie anders würden sie über dich urteilen.“

„Märchen, du überschätze dich in deiner Bescheidenheit die meisten Menschen. Und mich am wenigsten.“
„Ich bin wirklich nicht gut — — —“
„Doch, zu mir bist du es immer.“
„Das ist kein großes Kunststück, kleines, dummes Urselchen. Mit dir kann doch nur ein Mensch böse sein.“
Urula seufzte.
„Wenn das Tante Cleonore gehört hätte.“
„Ich hätte große Lust, ihr das schriftlich zu geben. — Sie muß sehr schlimm sein, daß sie so garstig zu dir ist.“
Urula schüttelte lächelnd den Kopf.
„Du mußt nicht ungerecht sein, Menate. Ich bin nicht reich und muß doch den größten Teil meines Unterhalts bestreiten. Wenn ich

nur selbst etwas verdienen könnte. Aber Tante weiß diesen Gedanken mit Rücksicht auf meine sechzehn Aghen wie ein Verbrechen zurück. Lieber legt sie sich Entbehrungen auf. Ich kann es ihr gar nicht übelnehmen, wenn sie oft mit mir zankt und hadert. Hab doch auch meine Fehler und Schwächen.“

„Vor allem den einer allzu großen Bescheidenheit.“
Urula lächelte resigniert.
„Du sprichst wie der Blinde von der Farbe, liebe Menate. Was weißt du vom Leben — du kennst es nur in Glanz und Fülle. Sonst würdest du verstehen, daß ich mich vor Bescheidenheit am liebsten in ein Mausloch verziehen möchte. Sei froh, daß du dich da nicht hineinbedenken kannst. Du hast es gut — unjagbar gut.“

Menate küßte sie herzlich.
„Das weiß ich wohl, Urula. Aber nun werde nicht traurig. Etwas hast du doch vor mir voraus, etwas, das ich nie erlangen kann.“
Urula machte große Augen. Sie sah sehr erstaunt aus.
„Du — da bin ich wirklich neugierig. Was ist denn das — — —?“
Menate lächelte.
„Dann machte sie ein feierliches Gesicht und sagte mit tiefer Stimme:
„Ihre sechzehn Aghen, Reichsrein von Rangow. Und einen tadellos feudalen Stamm-baum.“

Urula seufzte tief auf mit einem traurigen Augenaufschlag.
„Das Gott erbarm — was hab' ich da-

von? Wenn ich wenigstens diese Aghen verkaufen könnte.“
„Sie lachte auf bei dem Gedanken und fuhr fort:
„So tausend Mark für das Stück — das wäre herrlich, dann wären sie doch zu etwas nütze. So hindern sie mich nur auf allen Wegen. Ich darf dieses nicht tun und muß jenes lassen, bloß, weil ich von sechzehn Freiherren abstamme, die mir von ihrem Besitze nicht ein Quentchen übrig gelassen haben. Es sind ein paar arme Kaufbolde dazwischen gewesen. Nun ist kaum ein Häufchen Aghen von ihnen übrig und der Name. Damit tyrannisieren sie ihre Nachkommenschaft.“

Menate lachte herzlich auf.
„Kleines — wenn das dein Bruder Nofz gehört hätte. Das verzieh er dir nie.“
„Ach — sein Stolz ist doch nur ein Schein. Er hält nur auf seinen Stammbaum, weil er sein einziger Besitz ist und weil er hofft, daß ihm sein Name zu einer guten Partie verhilft. Dir kann ich's ja anvertrauen. Weißt du — ich glaube, er gäbe die Aghen auch um sechzehntausend Mark her, wenn es darauf ankäme.“
„Meinst du?“
„Ganz sicher.“

„Nun, wir wollen wünschen, daß er unter Beihilfe seiner Aghen eines Tages eine reiche — und glückliche Heirat macht. Er ist ja ein sehr hübscher und liebenswürdiger Mensch.“
„Ich glaub's nicht. Wir Rangows haben eben kein Glück.“
„Das ist Unsinn, Kleines. Als ob Glück und Unglück vor einem Namen halt machten.“

„Nun, jetzt suchen wir Tante Josephine in ihrem möglichen Wohnzimmer auf. Sie wird inzwischen ihr Mittagsschläfchen beendet haben. Es sind neue Konfitüren angekommen. Da schnurren wir uns einen Karton und dann gehen wir in den Park, um unseren Naud zu verzehren.“

Sie zog Urula mit sich fort.
Tante Josephine hatte sich ein abgelegenes Zimmerchen in der Waldburg mit den bescheidenen Möbeln ihres früheren Wohnzimmers ausgestattet. Diese Möbel waren weder kostbar noch schön, aber sehr behaglich.
In diesem Raum verbrachte Tante Josephine all ihre Mußestunden. Hier war sie selbst — ein liebes, freundliches, gutherziges Frauchen. Vor diesem trauten Nanne machte die Bornehmheit halt. Aber diese Schwelle wagte sich das gezeirte Wesen der alten Dame nicht. Da hing an der Wand ein Bildnis der Kaiserin, die Photographien ihres verstorbenen Mannes und ihres einzigen Kindes, eines Knaben, den sie, als er sechs Jahre alt war, verloren hatte. Am Fenster, in dem sie immer blühende Blumen in Töpfen stehen hatte, stand ihr Nähtisch mit einem großen bequemen Lehnstuhl davor.

In diesem Lehnstuhl hielt Tante Josephine ihr Mittagsschläfchen, nachdem sie ihre Zeitung gelesen hatte. Hier benutzte sie nicht die „Vor-nahme“ Vornette. Eine gute, feste Brille saß auf ihrer Nase und blieb da auch während des Schlafens sitzen. Das Vornon lag aber auf alle Fälle handlich auf dem Nähtisch.

305 (Fortsetzung folgt)

Sächsisches.

Mangels einer Milchpflege läßt jetzt Frau Gräfin Luckner auf Schloß Altfranken täglich etwa 80 unterernährte Kinder der vier Schulen des Volksküchenverbandes Gorbiz (Ober- und Niedergorbiz, Gompitz und Altfranken) in der Volksküche zu Niedergorbiz nachmittags von 1/2 4 bis 5 Uhr mit je einem halben Liter Schokolade und je einem Brötchen beschäftigen. Auch die Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt bewilligte für den ganzen Bezirk für die Katao- und Milchpflege eine Beihilfe.

Kamenz. Unter dem Voritze des Herrn Geh. Regierungsrats Amtshauptmann v. Erdmannsdorff fand am vergangenen Freitag die 7. öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt, die durch die Anwesenheit des Herrn Kreisauptmanns v. Graushaar ausgezeichnet wurde. In ihr fanden u. a. folgende Punkte ihre Erledigung: Zur Verbrauchsregelung der Speisefette im Bezirke sowie zur Kartoffelverbrauchsregelung für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. April 1917 stimmte der Bezirksausschuß den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft zu. — Zur Förderung der Ziegenzucht wurde beschlossen, den im Bezirke vorhandenen und noch zu gründenden Genossenschaften folgende Unterstützungen in Aussicht zu stellen: 1. die Gewährung von Prämien von 10, 3 und 1 Mark je für die beste Führung des Milchregisters und für die nachgewiesene beste Käsebereitung. 2.

Die Gewährung eines Zuschusses zur Bekhaltung in Höhe von 20 Mark jährlich für den Bock. 3. Gegebenenfalls die Gewährung eines Zuschusses zur Anschaffung von Hauszentrifugen, deren Höhe jedoch von Fall zu Fall vorbehalten wird. — Zu den auch diesmal wieder zahlreich vorliegenden Gesuchen um Gewährung der Kriegs-Familienunterstützung wurden entsprechende Entschlüsse gefaßt und die bisherigen Unterstützungsgrundzüge der Tertilarbeiterfürsorge mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse teilweise abgeändert. Endlich wurden aus Bezirksmitteln 50 Mk. zu Belohnungen für das Sammeln von Brenneffeln bewilligt und beschlossen, an der Zeichnung zur deutschen Kriessanleihe auch diesmal sich von Bezirks wegen zu beteiligen.

Baugen. Der Vieheinkauf entzogen wurde vom Vorstande des Sächsischen Viehhandelsverbandes den Viehhändlern Julius Tschepitz in Baugen und Mar Schnipper in Oberpuckau.

Chemnitz. Fabrikant Herbert Esche hier überließ seinen Angestellten und Arbeitern kostenlos ein 21000 Quadratmeter großes Gelände zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse.

Leipzig. Die Dresdner Kriegsausstellung soll nach Leipzig überführt werden.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 333 der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 20. September 1916.

4. Inf.-Reg. Nr. 103: Seifert III, Paul (6. K.), aus Bretnig, verm.

Meißner, Bruno (9. K.), Großröhrsdorf, f. v. Müller II, Ulrich, Utzig. (11. K.), Bretnig l. v., b. d. Tr.

5. Inf.-Reg. Nr. 104: Berichtungen früherer Verlustlisten.

Schmidt, Kurt (12. K.), Pulsnitz, bish. verm., ist krank. (B.-L. 328.)

13. Inf.-Reg. Nr. 178: Berichtungen früherer Verlustlisten.

Lhime, Max, Gefr. (10. K.), Pichtenberg, bish. verm. ist verw. in Gefsch. (B.-L. 320.)

Berndt, Erwin (10. K.), Hauswalde, bish. verm., in Gefsch. (B.-L. 320.)

Rudolph Mar (10. K.), Dhorn, bish. verm. i. Gefsch. (B.-L. 320.)

Rittner, Paul (10. K.), Hauswalde, bish. verm., in Gefsch. (B.-L. 320.)

Kluge, Richard (11. K.), Bretnig, bish. verm., in Gefsch. (B.-L. 320.)

Kirchennachrichten von Bretnig.

14. Sonntag n. Tr., d. 24. d. M. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Montag, den 25. d. M. Kirchweihfest: 9 Uhr Gottesdienst.

Vied für gemischten Chor von Hauptmann:

D teures Gotteswort,
Der Weisheit Himmelsquelle!
Je mehr ich schöpfe fort,
Je klarer fließt die Quelle;
Je mehr ich schöpfe fort,
Je mehr ichenst du die Wonne.

D teures Gotteswort,
D lichter Freudenbrunnen!

D teures Gotteswort.
Du frische Lebensquelle!
Je mehr ich schöpfe fort,
Macht du mich heil zur Stelle,
Und schöpft ich ewig fort,
Nie ist der Born veronnen!
D teures Gotteswort,
D tiefer Wunderbrunnen!

Sonntag, den 24. d. M. hält unser Gustav-Abolf-Zweigverein in Hauswalde Kriegstagung. 3 Uhr Gottesdienst: Predigt: Kappler aus Abbst. 5 Uhr Versammlung im Hartmanns Gasthof: Vortrag über die Entwicklung des Protestantismus in Galizien, Pf. Schneider. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Jungfrauenverein (Erwach.-Abt.)

Dienstag, den 26. d. M. Vereinsabend.

Marktpreise zu Kamenz am 21. September 1916.

	höchst.	mittl.	Preis.		Preis.
50 Kilo	M	S	M	Heu	altes neues
Korn	—	—	—	Stroh	1200 Pfd.
Weizen	—	—	—	Handbutter	—
Gerste	17	—	50	Handelsbutter	—
Hafers	—	—	—	Eier Stück	25 Pfd.
Heideforn	—	—	—	Kartoffeln	—

Für Roggen, Weizen, Hafers, Stroh, Butter und Kartoffeln gelten die gesetzlichen Höchstpreise.

Rechnungen empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Volksküche Bretnig, Markenausgabe betr.

Der Markverkauf für die nächste Kochwoche findet **Sonabend, den 23. September, nachm. von 3—1/2 5 Uhr** in der **oberen Schule** statt. Außer dieser Zeit erfolgen Markenausgaben **nicht mehr.** Für **jede Wochenkarte** ist bei deren Lösung gleichzeitig **eine Fleischmarke über 50 Gramm** (gerechnet für 2 Fleischtage) abzugeben.

Bretniger Lichtspiele.

Sonntag, zur Kirmesfeier:

In 3 Akten! **Deutsche Frauen, deutsche Treue.** In 3 Akten!

Ein Lebensbild aus den Tagen des Weltkrieges. Tiefergriffen wird der Beschauer dieses Bildes ein Stündchen Einkehr halten und nachdenken über die Tragik des Daseins.

Um 26000 Mark. **Na Nuneck die Hofen.** Spannendes Drama in 2 Teilen. Lustspiel. **Im Puppenreich.** Sanitätskolonne im Felde. Trieffilm. Aktuell.

Außerdem das übrige Programm.

Nachm. 1/2 4 Uhr Kindervorstellung. Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Der geehrten Bewohnerschaft von Bretnig und Umgebung hiermit zur Kenntnis, daß **Kirmes-Sonntag, den 24. September im Gasthof zur goldenen Sonne** die überall beliebten Duettisten

Anny und Oskar Wirker

zwei Vorstellungen geben: **Nachmittags 4 Uhr.** **Abends 1/2 9 Uhr.**

Alles Nähere ist aus den Plakaten ersichtlich. Gleichzeitig bringe ich meine **Gastlokalitäten** in freundliche Erinnerung und werde zur Kirmes für gute **Speisen und Getränke** nach Möglichkeit Sorge tragen. Angenehme Stunden versprechend, ladet zu zahlreichem Besuche ein **R. Große.**



Achtung!

Mache meine werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich noch **Rosspiegel-Zugstiefel, Nummern 44-46 - Mk. 11-12** sowie einige Nummern braune **Segelstiefel**, ferner:

schwarz- und braune Schnür- und Knopfschuhe usw. für **Kinder** zu sehr **billigen Preisen** am Lager habe. Bitte bei Bedarf um gefällige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll **Max Büttrich.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratichluß verstarb infolge Unglücksfalles im hohen Alter von 73 Jahren **der Gutsauszügler Gustav Hermann Nitzsche.**

Dies zeigt schmerz erfüllt an:

Die tieftrauernde Gattin im Namen der Hinterbliebenen.

Hauswalde, den 21. September 1916.

Die Beerbigung findet am **Montag, 25. September** nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bersenkung eines feindlichen Truppentransportdampfers im Mittelmeer.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Abgegeben von lebhaften Artillerie-, Infanterie- und Handgranatenkämpfen im Somme- und Maasgebiet ist nichts zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck schlugen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Korynica hält sich der Feind noch in einem kleinen Teile unserer Stellung. Bei den Kämpfen am 20. September blieben über 160 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Heftige Artilleriekämpfe auf einem Teile der Front zwischen Sereth und Strypa nördlich von Zeborow.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Narojowka lebhaftes Feuer- und Infanterietätigkeit.

In den Karpathen ging die Kuppe Smortec wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen an der Babaludowa blieben dank der Zähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos.

Angriffe im Kartaria-Gebiet und nördlich von Dornau-Watra sind abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrubtscha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Karlikoj zum Angriff über. Durch umfassenden Gegenstoß deutscher und türkischer Truppen gegen Bulgaren und Rücken des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Die Kampftätigkeit im Becken von Florina blieb ererblich. Sie lebte stilllich des Warten wieder auf.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Berlin. (Amtlich.) Gines unserer Boote hat am 17. Sept. im Mittelmeere einen vollbesetzten feindlichen Truppentransportdampfer versenkt. Das Schiff sank innerhalb 43 Sekunden.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Bilze, Liter 60 Pfennig, kauft Volksküche Bretnig.

Freiwillige Versteigerung.

Das **Hausgrundstück Nr. 88**

in Bretnig soll **Montag, den 25. Sept.** nachmittags von 2—4 Uhr auf das Meistgebot versteigert werden. Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gegeben. **Bretnig, den 18. Sept. 1916.** **Die Erben.**

Wasserkannen,

Giesskannen, Milchkanne, Milchgelten und Schöpftöpfe

empfehlen **Bruno Nitzsche, Klempnerei, Bretnig.**

Hausbacköfen,

Kochbackherde, Fleischräucherapparate, Dörröfen,

Dörrapparate, Dörrhorden, Konservengläser

„**Re**“

empfehlen

J. E. Seifert, Eisenhandlung, Großröhrsdorf.

Hierzu 1 Beilage.

Alle Druckarbeiten

für **Gewerbe, Industrie und Handel, Vereinsdrucksachen, Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen, Trauerdrucksachen**

liefert

die hiesige **Buchdruckerei.**

Als eisernen Bestand

zur **Kräfteauffrischung** bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten

Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld geschickt. Seit 25 Jahren bestbewährt gegen **Appetitmangel, Magenweh, schlechten Verdauungsbeinen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfweh.**

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

Theodor Horn in Bretnig.

G. A. Boden

Briefumschläge die hiesige Buchdruckerei.